

Manfred Durzak: Literatur auf dem Bildschirm. Analysen und Gespräche mit Leopold Ahlsen, Rainer Erler, Dieter Forte, Walter Kempowski, Heinar Kipphardt, Wolfdietrich Schnurre und Dieter Wellershoff.- Tübingen: Niemeyer Verlag 1989, 328 S., DM 118,-

"Die neuen Medien sind ihrer Struktur nach egalitär. (...) Hier liegt einer der Gründe für das Ressentiment vermeintlicher Eliten gegen die Bewußtseinsindustrie." Dies schrieb - damals wie heute zu argumentativen Schnellschüssen immer bereit - vor zwei Jahrzehnten ein Autor, dem sich Ende der achtziger Jahre eines der mutmaßlich egalitären Medien, das Fernsehen, schlicht als "Nullmedium" darstellt: Hans Magnus Enzensberger. Wer als Leser sein Kulturkonservatives (oder wie auch immer motiviertes) Ressentiment gegen Bildschirmmedien nur bestätigt sehen

möchte, den wird vermutlich der hier anzuzeigende Band in letzter Konsequenz unbefriedigt lassen. Wer aber Unvoreingenommenheit und kritische Neugier für eine unverzichtbare Voraussetzung im Umgang mit allen Medien hält, dem kann die Lektüre von Manfred Durzaks neuestem Buch durchaus empfohlen werden.

Es thematisiert Probleme des Medientransfers vom Buch zum Bildschirm. Die Werkstattgespräche, die der Verfasser mit einigen der renommiertesten literarischen Vorlagenautoren des bundesdeutschen Fernsehens geführt hat, folgen dem Muster offener Interviews, wenngleich Durzak gelegentlich (wie etwa im Interview mit Heinar Kipphardt, aber nicht nur dort deutlich wird) etwas vorschnell das Gespräch von allzu heiklen Themen in harmlosere Bahnen ablenkt. Insgesamt aber trägt das Grundkonzept des Buchs – die Synthese von Werkstattgesprächen und flankierenden analytischen Kapiteln zur medienliterarischen Produktion der interviewten Autoren – erheblich dazu bei, den Blick für die Heterogenität der Schwierigkeiten zu schärfen, die sich in der literarischen Arbeit für das Medium Fernsehen stellen.

Gewiß ist die Auswahl der Autoren keineswegs 'repräsentativ' im strengen Sinne einer quantifizierenden sozialwissenschaftlichen Untersuchung. Mit Dieter Forte, Walter Kempowski, Heinar Kipphardt, Wolfdietrich Schnurre und Dieter Wellershoff hat Durzak mehr oder minder etablierte und 'kanonisierte' Autoren der neueren deutschen Gegenwartsliteratur für Werkstattgespräche gewonnen. Und auch die Namen Leopold Ahlsen und Rainer Erler dürften innerhalb der literarischen Öffentlichkeit nicht ganz so unbekannt sein, wie Durzak supponiert, wenngleich sie zweifellos viel stärker als ihre prominenten Schriftstellerkollegen von der akademischen und publizistischen Literaturkritik ignoriert wurden und werden.

Da es noch keinerlei Kanon der Fernsehliteratur gibt und das Fernsehen selber für die Bewußtmachung der Geschichte seiner Literaturproduktionen so gut wie nichts tut, leistet Durzaks Darstellung innerhalb ihrer Grenzen durchaus Pionierarbeit: Die analytischen Kapitel zur Fernsehliteratur der interviewten Autoren lassen sich durchaus als Bausteine zu einer Konstruktion (und Rekonstruktion) von Literaturgeschichte im Medium Fernsehen bezeichnen. Überdies hat sich der Autor bei seinen Analysen nicht nur auf schriftliche Dokumente, sondern auch auf audiovisuelle Quellen gestützt – was für den Einzelforscher nach wie vor ein nicht leicht zu realisierendes Unterfangen ist. Wo sich Ungenauigkeiten und sachliche Fehler in die Darstellung einschleichen, ist dies nicht auf mangelnde Sorgfalt zurückzuführen, eher auf ein defizitäres Instrumentarium im Bereich der Grundlagenforschung. So kolportiert Durzak etwa die (auf den ersten Blick plausibel erscheinende) These, "daß das Fernsehen mit Vorliebe die realistische Literatur des 19. Jahrhunderts oder des frühen 20. Jahrhunderts zu adaptieren un-

ternommen hat." (S. 13) Eine datenbankgestützte statistische Auswertung der Literaturadaption im bundesdeutschen Fernsehen - wie sie zur Zeit im Rahmen des Sonderforschungsbereichs *Bildschirmmedien in der Bundesrepublik Deutschland* durchgeführt wird - macht diese These als Legende kenntlich: In quantitativer Hinsicht stellen die Literaturvorlagen aus der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts die mit Abstand wichtigste Ressource der Literaturadaption dar! Einwände dieser Art, die sich vornehmlich im Bereich der Details bewegen oder auch der Umstand, daß sich bei der Koppelung von Werkstattgesprächen und analytischen Kapiteln gelegentlich allzugroße Redundanzen in der Darstellung ergeben, schmälern aber nicht im geringsten die Verdienste des Buchs, das einen wichtigen Beitrag zur Konstruktion (und Rekonstruktion) der Literaturgeschichte im Medium Fernsehen leistet.

Bernhard Zimmermann